

sich die Unterbringung dieser ganzen Menschenmenge ohne Schreien und Schimpfen, ja sogar ohne wirkliche Erregung ab.

Ich mustere die Gesichter dieser Männer und Frauen, die sich wie ein Bienenschwarm auf die Lokomotive niedergelassen haben und die, einer an den andern geklammert, wie Trauben von ihr hängen. In keinem einzigen lese ich Ärger oder Erregung, nur eine stumpfe, ja sogar eine zufriedene, fast heitere Gleichgültigkeit. Die Maschine spendet Wärme während der eisig kalten Fahrt, und darum hat man noch das große Los gezogen.

## 5. Rjew.

Rjew.

Die goldenen Kuppeln der Sofiiskaja und all der andern Kathedralen leuchten durch den trüben Aprilmorgen über die terrassenförmig ansteigenden Dächer der Stadt. Vor dem Bahnhof aber wartet unser ein Meer von Schmutz. Einige Bauernwagen und Karren, auf die Säcke verladen werden, und eine einzige Droschke. Der polnische Kurier, mit dem ich in die Stadt will, geht zu ihr hin und verhandelt mit dem Iswoščik. Dieser verlangt die Kleinigkeit von vier Millionen Rubel. Nun hat ja der Sowjetrubel keinen auch nur halbwegs festen Kurs, und schon in wenig Wochen haben sich die Verhältnisse zweifelsohne wieder verändert; aber augenblicklich bedeuten vier Millionen Rubel immerhin 600 bis

800 Mark, also einen ganz anständigen Preis für eine einfache Fahrt mit einer klapperigen Droschke.

Wir ziehen also vor, einen Karren zu engagieren, der bereits für 400 000 Rubel zu haben ist. Allerdings ist es ein ganz fabelhaftes Gefährt, augenscheinlich eigener Konstruktion. Es ist nicht feststellbar, was die Räder einmal gewesen sein mögen, immerhin drehen sie sich und ziehen los.

Die Zerstörung und Verwahrlosung des Stadtbildes ist hier nicht so groß, wie man nach den Berichten aus andern russischen Städten erwartete. Der Platz vor dem Bahnhof war auch im Frühling 1918, als ich Kijew zuletzt sah, schon recht dreckig; es wird übrigens besser, sobald man über die Brücke in die Stadt kommt. Die Hauptstraßen sind sogar recht sauber gehalten. Der Schutt ist in Haufen geschichtet, und Arbeiter sind dabei, ihn wegzuschaffen.

Die Häuserfassaden sehen teilweise recht böß aus, aber man gewahrt auch wieder das Bestreben, dem Verfall nach Kräften entgegenzuarbeiten. Nun kann ja Kijew überhaupt nicht als typisch für das Aussehen einer Stadt unter bolschewistischer Herrschaft gelten. Denn kaum ein anderer Ort Rußlands hat seit dem Zusammenbruch der Zarenherrschaft solch wechselndes Schicksal gehabt. Kijew sah Russen, Ukrainer, Polen und Deutsche in seinen Mauern. Bolschewiki wechselten mit Petljuratruppen und mit Leuten des Generals Denikin. Wohl anderthalb Duzend einander befehdende Regierungen folgten in den letzten Jahren aufeinander.

Ich schlendre an der Oper vorüber, vor der seinerzeit

Betfura das bunte Possenspiel seiner vorbeigaloppierenden Kosaken grüßte, denen in weitem Abstand bescheiden die deutschen Truppen folgten, die die eigentliche Arbeit für ihn geleistet hatten, und wandere dann die Fundulewskaja, die jetzt Leninstraße heißt, hinunter nach dem Kreschtschatil. Hier war einst die elegante Geschäftsgegend Nijews, etwa der Wiener Kärntnerstraße vergleichbar. Von der ehemaligen Eleganz ist allerdings nichts zu erblicken, ich sehe aber doch mit Überraschung, daß so gut wie alle Geschäfte wieder offen sind.

Schon in den Vorstädten fallen die Händler an allen Straßenecken auf. Händler mit Brot, mit Süßigkeiten, mit Stiefelabsätzen und Schnürsenkeln, dazu zahlreiche Lebensmittelgeschäfte mit Eiern, Fleisch und Fischen. Hier in der Fundulewskaja und im Kreschtschatil gibt es Delikatessläden mit Konserven, getrockneten und eingemachten Früchten, Rosinen, Mandeln, Konditoreien, Weinhandlungen, aber auch Modegeschäfte, Papierhandlungen, Buchläden. Ja, ich entdecke sogar eine Lehrmittelhandlung und ein Schaufenster mit ausgestopften Tieren.

Dies alles ist natürlich nicht nach europäischen Maßen zu messen. Bei einem Herrenschneider hängt beispielsweise neben einem modernen Straßenanzug ein roter Husarenattila. Eine Kunsthandlung weist neben wertvollen Teppichen und Bronzen Gipsbüsten, billigen Basarfram und allen möglichen Hausrat auf.

Man merkt, daß der freie Handel noch sehr jungen Datums ist, daß es reguläre Produktion und Umsatz von Waren noch kaum gibt. Was jetzt in den Handel kommt, ist all das, was versteckt gehalten oder beschlag-

nahmt war und jetzt durch Freigabe oder Schiebung in den Verkehr kommt.

Aber auffällig ist der rege Geschäftsgeist, der das ganze Volk erfasst zu haben scheint. Auf dem übervollen Markt, auf der Wassilkowstaja dasselbe Bild. Zwischen den übervollen Ständen ist kaum ein Durchkommen. Mehl, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Gemüse, Fische, Fleisch; vor allem aber Brot. Brot in allen Schattierungen, vom tiefen, kaum genießbar scheinenden Schwarzbraun bis zum feinsten reinen Weiß. Rings um den Markt stehen zahllose Händler mit Holz in kleinen Bündeln. Dazwischen alle jene, die durch den Verkauf der Reste ihres Hausrats und ihrer Kleidung ihren Unterhalt fristen müssen. Da steht eine Dame und bietet ein kostbares Kinderhäubchen feil, eine andere Spitzenwäsche, eine dritte Leinen.

Wenn vielfach auch nur die bitterste Not Ansporn zu all dem geschäftlichen Leben ist und wenn es sich zum größten Teil auch nur um Trödel und Geschäfte kleinsten Stils handelt, hat man doch nicht den Eindruck, daß dies ein allerletzter Ausverkauf ist, die letzten Zudungen eines sterbenden Landes, sondern im Gegenteil, daß es sich um einen starken Impuls handelt, um den Drang nach Leben und Befätigung. Nach welcher Richtung es weitergeht, wird allerdings davon abhängen, wie sich die Dinge in Rußland weitergestalten, ob es gelingen wird, seine Produktion in Gang zu bringen und die Schätze dieses reichen Landes zu heben.

Doch halt — ich komme bereits ins Überlegen und Urteilen und wollte doch nur schauen und feststellen.

Ich konstatiere also, daß der Verkehr in den Straßen außerordentlich lebhaft ist, daß man zwischen dem Grau und Braun der bäuerlichen und feldmäßigen Kleidung schon zahlreiche städtische Anzüge sieht. Ja, man begegnet Damen in Pelz — und Samtmänteln, denen man bei bescheidenen Ansprüchen schon fast das Prädikat „elegant“ beilegen könnte.

Die Menschen auf der Straße sehen überwiegend gesund und gut genährt aus, selten nur trifft man ein hohlwangiges krankes Gesicht. Auch wenig Bettler und Krüppel sind zu erblicken.

Der Menschenstrom schiebt und drängt sich. Alle scheinen es irgendwie eilig zu haben. Man promeniert in Kijew nicht mehr und bleibt nicht mehr beim kleinsten Zwischenfall stehen wie einst.

Alles geht zu Fuß. Nur ab und zu raffelt eine Droschke vorüber mit einem neuen Reichen oder eine Elektrische mit Arbeitern und Soldaten oder das Auto eines Sowjetbeamten, das die Straßen entlang saust mit knatterndem Motor und wehendem roten Fähnchen.

## 6. „Renaissance.“

Charkow.

Die Zigeunerkapelle spielt mit fabelhaftem Schmitz, fiedelt in hinreißendem Rhythmus ungarische und russische Melodien herunter.

Ja, es gibt bereits wieder Zigeunerkapellen in Charkow, im innersten Herzen der Ukraine, in der Hauptstadt der „Ukrainischen Sozialistischen Räterepublik“. Und

COLIN ROSS

Der Weg  
nach Osten

Reise durch Rußland,  
Ukraine, Transkaukasien, Persien,  
Buchara und Turkestan.

\*

Mit 50 Abbildungen und einer Karte.



---

Leipzig: f. A. Brockhaus  
1 9 2 3

# Inhalt.

	Seite
Vorwort . . . . .	3
<b>Polen.</b>	
1. Der Weg über die Mauer . . . . .	13
2. Intermezzo in Warschau . . . . .	17
3. Nach Rjewe im ukrainischen Kurierwagen . . . . .	21
<b>Ukraine.</b>	
4. Erste Eindrücke in der Sowjetukraine . . . . .	29
5. Rjewe . . . . .	34
6. „Renaissance“ . . . . .	38
7. Die U. S. S. R. . . . .	43
8. „Ein Pfund Brot“ . . . . .	47
9. Deutsch-ukrainische Wirtschaftsmöglichkeiten . . . . .	51
10. Unter ukrainischen Bauern . . . . .	56
11. Die apokalyptischen Reiter . . . . .	61
<b>Aserbeidschan.</b>	
12. Aus der Ukraine in den Kaukasus . . . . .	69
13. Karl Marx unter dem Halbmond . . . . .	74
14. Erlebnisse in Baku . . . . .	77
15. Die schwarze Stadt . . . . .	83
<b>Persien.</b>	
16. Reise nach Persien . . . . .	89
17. Stadt in Rosen . . . . .	94
18. Ein Parteigänger Rükschük Chans . . . . .	98
19. Mit der Postkutsche nach Teheran . . . . .	102

	Seite
20. In den Palästen des Königs der Könige . . . . .	108
21. Teheraner Sommertage . . . . .	113
22. Auf dem „Furgon“ . . . . .	118
23. Der Weggenosse . . . . .	122
24. Längs der Kanonenstraße . . . . .	128
25. Begegnung mit der Schlange . . . . .	133
26. Das zweite Gesicht . . . . .	137
27. Rasttage in Mianeh . . . . .	143
28. Durch das Gebiet der Schachsewennen . . . . .	148
29. Überfall . . . . .	153
30. Auf dem Kriegspfad gegen die Schachsewennen . . . . .	158
31. Traumtage in Täbris . . . . .	164
32. Die erwürgte Stadt . . . . .	169
33. Persische Räte und Hoffnungen . . . . .	173
34. Die verschenkte Eisenbahn . . . . .	178

#### Armenien.

35. Nächtlicher Höllensput auf der Fahrt nach Eriwan . . . . .	185
36. „Erholungstage“ in Eriwan . . . . .	190
37. Milliardentanz . . . . .	196
38. Eine Geschichte in Blut . . . . .	203
39. Ararat . . . . .	207

#### Georgien.

40. Das Dorado im Kaukasus . . . . .	215
41. Transkaukasien . . . . .	221

#### Transkaspien.

42. Doch nach Turkestan! . . . . .	229
43. Durch die Wüste des Schwarzen Sandes . . . . .	235
44. In der Dase Merw . . . . .	241
45. In einer roten Grenzfestung . . . . .	247

#### Buchara.

46. Von der afghanischen Grenze nach Buchara . . . . .	255
47. Ein Traum aus Tausendundeiner Nacht . . . . .	260

Turkestan.		Seite
48.	Die blauen Wunder von Samarkand . . . . .	267
49.	Das zentralasiatische Nationalitätenproblem . . . . .	271
50.	Turkestanische Wirtschaftszfragen . . . . .	276
51.	Das letzte Abenteuer. . . . .	282
Rußland.		
52.	Um den Kreml . . . . .	291
53.	Die Weltbilanz Moskaus . . . . .	295
	Register . . . . .	305

## Abbildungen.

Die Pforte zu den „Blauen Wundern“ . . . . .	Titelbild
Rotgardisten bewachen einen Eisenbahntransport . . . . .	16
Bau von Tanks in der Lokomotivenfabrik in Charkow . . . . .	16
Hungerleichen . . . . .	17
Hungernde in der Ukraine . . . . .	17
Tempel der Feueranbeter bei Baku . . . . .	48
Bohrtürme in Baku . . . . .	48
Jung-Reschf will photographiert werden . . . . .	49
Haus in Gilan in Nordpersien . . . . .	49
Basarstraße in Rescht . . . . .	64
Moschee in Kaswin . . . . .	65
Kanonienplatz in Teheran . . . . .	65
Teheran . . . . .	80
Flußübergang auf dem Weg nach Mianeh . . . . .	81
Auf persischer Karawanenstraße . . . . .	81
Auf dem Basar in Sardschan . . . . .	96
Die persische Frau in und außer dem Hause (nach persischen Kunstblättern). . . . .	97
Dorf im Schachsewengebiet . . . . .	112
Moschee an der Poststraße Teheran—Kaswin . . . . .	113
Mein Traumheim in Täbris . . . . .	113
Der Gipfel des Kasbek im Kaukasus . . . . .	128

	Seite
David'sberg bei Distis . . . . .	129
Mole der Quarantänestation von Krasnowodst . . . . .	144
Turkmene mit Lammsfellmähe . . . . .	145
Satarinnen auf einem Dampfer im Kaspiſchen Meer . . . . .	145
Turkmene in Aſtſabad . . . . .	160
Turkmenenjurtē . . . . .	161
Idylliſche Beſchäftigung . . . . .	161
Turkmenin vor der Jurtē . . . . .	176
Turkmeniſches Dorf . . . . .	177
Garliche auf dem Baſar in Merw . . . . .	192
Sartischer Kaufmann in Buchara . . . . .	193
Mofchee in Buchara . . . . .	208
Friedhof in Buchara . . . . .	209
Sartische Händler . . . . .	209
Baſar in Buchara . . . . .	224
Garten beim See . . . . .	224
Garten beim Umzug . . . . .	225
Stutenmelken . . . . .	225
Schule in Buchara . . . . .	240
Sartin im Piſſche . . . . .	241
Melonenhändler . . . . .	241
Die Gräberſtraße des lebendigen Königs (Schah Sinder) . . . . .	256
Medreſſe der Bibi Chanum in Samarland . . . . .	257
Hinter der Schir-Dar-Medreſſe . . . . .	257
Das ſchiefe Minarett der Ulug-Beg-Medreſſe . . . . .	272
Auf dem Rigiftan in Samarland . . . . .	273
Samarlander Straßenleben . . . . .	288
In Taſchkent . . . . .	289
Silah-Kari-Medreſſe in Samarland . . . . .	289
Überſichtskarte 1: 40 000 000 . . . . .	10

Die Mehrzahl der Abbildungen iſt vom Verfaſſer aufgenommen, Abbildung Seite 97 iſt „Roſer, Durch Central-Aſien“ entnommen. Die Zeichnungen zum Einband, Vorſatzpapier und Schutzumschlag lieferte Georg Vauſ, Leipzig.